

## **Ausschnitt aus der Website des Landesfrauenrats Berlin, Lesetipps (nicht nur zum Jahreswechsel)**

...

### **Frauensicht auf Zuwanderung**

Der Sammelband „Femina Migrans“ nimmt die Besonderheiten weiblicher Migration in den Blick und diskutiert die vorherrschenden Geschlechterkonzepte sowohl im Herkunfts- als auch im Aufnahmeland. Er basiert auf der Tagung „zwischenWelten – Frauen in Migrationsprozessen“, die im Juni 2010 der Verein Frauen und Geschichte Baden-Württemberg in Kooperation mit der örtlichen Landeszentrale für Politische Bildung durchgeführt hat, und will die historische und gegenwartsbezogene Geschlechterforschung mit der aktuellen politischen Debatte zusammenführen. Das ist erstaunlich gut in drei Schritten gelungen: Zunächst erschließt die Zusammenstellung von Edeltraut Aubele und Gabriele Pieri geschlechtsspezifische Aspekte von Wanderungsprozessen anhand von Fallbeispielen aus unterschiedlichen Jahrhunderten – darunter eine Betrachtung polnischer Migrantinnen, die zur Zeit Marie Curies ihre Heimat mit dem Ziel des Wissenserwerbs verlassen haben, und ein kluger Aufsatz zum „Vertreibungsschicksal“ von Frauen –, widmet sich im zweiten Teil der sozialwissenschaftlichen Migrationsforschung, der medialen Rezeption von Gender und Migration und deren musealer Vermittlung – hier ist insbesondere die Begriffsgeschichte (Ausländer, Migrantinnen, Menschen mit Migrationshintergrund) und deren genderspezifische Wendung beachtlich –, und erörtert im letzten Teil die Schnittmenge der Themenfelder weibliche Migration und Bildung – inklusive der Vorstellung zweier Initiativen in Ulm und Stuttgart.

Das Anliegen kann in folgendem Zitat zusammengefasst werden: „Der Gender-Aspekt ist in der sozialhistorischen Migrationsforschung ein vernachlässigter Faktor. Wie viele andere Aspekte des Gender-Ansatzes ist auch die Frauenmigration in der historischen Perspektive ein noch kaum beachtetes und unzureichend erforschtes Feld, das immer noch dem Irrtum unterliegt“, schreibt Iwona Dadej in ihrem Text über Marie Curie und ihre Schwestern. Das ist treffend auch für die zeitgenössische Perspektive, wenn zum Beispiel bei der Erinnerung an „50 Jahre Gastarbeiter in Deutschland“ 2011 vornehmlich männliche Einwandererbiografien von der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen werden. So gesehen ist es erforderlich, verstärkt die Migrationserfahrung von Frauen in die historische und gegenwartsbezogene Forschung einzubeziehen. Nur so wird auch die aktuelle Situation und das Lebensgefühl junger Frauen mit Migrationshintergrund nachvollziehbarer. Nur so wird klar, dass sich auch Integration geschlechtsbezogen vollzieht und Politik und Gesellschaft darauf geschlechtsspezifisch reagieren müssen.

*Aubele, Edeltraut und Pieri, Gabriele (Hg.): Femina Migrans - Frauen in Migrationsprozessen (18.-20. Jahrhundert), Ulriker Helmer Verlag Sulzbach 2011, 222 Seiten, 19,95 Euro.*